

Lenin – der Begründer

Wladimir Iljitsch Uljanow wird am 22. April 1870 geboren. In den ersten gut behüteten Jahren seines Lebens deutet nichts auf seine spätere Karriere als Berufsrevolutionär und Theoretiker des Marxismus hin. Ein einschneidendes Erlebnis ist das Todesurteil gegen seinen Bruder Alexander, der als Mitglied einer studentischen Oppositionsgruppe, die ein Attentat auf den Zaren geplant hat, am 20. Januar 1887 hingerichtet wird. Der Tod seines Bruders, sagt er später, „hat mein Leben vorbestimmt“. Er liest die Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels und gerät schnell ins Blickfeld des zaristischen Geheimdienstes. Es folgen zahlreiche Verhaftungen, Verhöre, Verurteilungen und Verbannungen. Aus dem bürgerlich geborenen Wladimir Iljitsch Uljanow wird ein linker Oppositioneller, der sich seit einer Verbannung nach Sibirien – in der Nähe des Flusses Lena – „Lenin“ nennt.

Am Beginn des 20. Jahrhunderts lebt er meist im Exil, manchmal auch in der Schweiz und in Deutschland. Er gibt theoretische Schriften heraus, von denen „Was tun?“ die bekannteste wird. Darin entwickelt Lenin die Vorstellung einer streng hierarchisch aufgebauten Kaderpartei. Er ist ständig auf der Flucht vor der Geheimpolizei. In Genf gibt er 1912 die erste Ausgabe der „Prawda“ („Wahrheit“) heraus, die es mit einer täglich erscheinenden Ausgabe bis heute gibt. Zeitgleich entsteht seine Schrift über den Imperialismus, den er als „höchste Form des Kapitalismus“ brandmarkt. Während des Ersten Weltkriegs setzt Lenin auf die internationale Solidarität der Arbeiterklasse. Sie soll erkennen, dass sie in einem Krieg verheizt werden soll, der nicht ihren Interessen entspricht. Als aber die deutsche Sozialdemokratie in ihrer überwiegenden Mehrheit im Berliner Reichstag den Kriegskrediten zustimmt, ist er desillusioniert.

Mit Unterstützung der deutschen Heeresleitung, die sich im Februar 1917 nach einem fehlgeschlagenen Revolutionsversuch eine Schwächung des russischen Kriegsgegners erhofft, reist Lenin kurz darauf durch deutsches Gebiet nach Moskau. Um die revolutionären Wirren besser nutzen zu können, ist er vermutlich mit einigen Millionen Reichsmark aus der Schatulle von Wilhelm II. ausgestattet worden. Im Oktober 1917 gelingt die Revolution, der Zar muss abdanken. Beim „2. Allrussischen Sowjetkongress“ am 8. November 1917 setzt sich Lenins bolschewistische Fraktion durch, weil andere Gruppierungen aus Protest die Versammlung verlassen haben. Nun ist der Weg an die Macht für Lenin frei. Im „Rat der Volkskommissare“ übernimmt er den Vorsitz. Die ersten politischen Handlungen sind ein Friedensschluss mit dem Deutschen Reich, die Kollektivierung der Landwirtschaft und die Übernahme der Fabriken durch die Arbeiter.

Mit revolutionärem Eifer gehen Lenin und seine Mitstreiter an die Umgestaltung Russlands. Sie starten Alphabetisierungskampagnen, richten Organisationen für die neue Planwirtschaft ein und stellen unter Führung Leo Trotzki die „Rote Armee“ auf. Es werden aber auch Konzentrationslager eingerichtet und das Land mit „rotem Terror“ überzogen, um die Revolution „zu retten“. Gleichzeitig fällt die Produktivität Russlands hinter die Zeit des Zaren zurück und die Versorgung der Bevölkerung ist

nicht mehr sichergestellt. Lenin will mit der „Neuen Ökonomischen Politik“ das Ruder herumreißen, erlaubt teilweise wieder Privatbesitz an Produktionsmitteln und gestattet den Bauern mit ihrer Überschussproduktion privaten Handel. Vermutlich hat Lenin Anfang der 20er Jahre schon erkannt, dass die Theorie des Marxismus an der Realität scheitert.

1922 erleidet er den ersten Schlaganfall. Er kann sich zunächst wieder erholen, setzt die Gründung der UdSSR („Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“) gegen Kritik in der Partei durch. Nach sieben weiteren Schlaganfällen zieht er sich aus der Politik zurück. Anfang 1923 verschlechtert sich sein Zustand, er ist an den Rollstuhl gefesselt und kann sich kaum noch verständlich machen. Kurz vor seinem Tod am 21. Januar 1924 verfasst er ein politisches Testament, das damit endet, einen anderen als Stalin zu seinem Nachfolger zu machen.

Literatur:

Wolfgang Ruge: Lenin - Vorgänger Stalins. Berlin 2010

Robert Service: Lenin – eine Biographie. München 2000

Hermann Weber: Lenin – Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek 1970